

darauf — verdient, erzählte einem Mitarbeiter des „American Magazine“ allerlei interessante Einzelheiten aus ihrer Tätigkeit.

„Vom Cornedbeef angefangen“, berichtete Mrs. Leeds, „bis zum echten Perlenkollier habe ich alle Arten von Waren gekauft für Kunden, die von Alaska bis Yukatan, von Paris bis Peking zerstreut wohnen. Ich habe buchstäblich Tausende von Säuglingen und Bräuten ausgestattet, und zu meinem Kundenkreis gehören Junggesellen ebenso wie verheiratete Männer. Viele meiner männlichen Geschäftsfreunde lassen all und jedes von mir einkaufen, einerlei, ob es sich um Rasierklingen, Schlipse oder wollene Unterwäsche handelt. Aber Gott sei Dank hat mich bisher nur einer mit dem ehrenvollen Auftrag betraut, ihm eine Frau zu verschaffen.“

„Hunderte von Kunden“, erklärte Mrs. Leeds stolz, „stehen zu mir in freundschaftlichster Beziehung und schreiben an mich wie an eine liebe Verwandte. Söhne und Töchter meiner ersten Kunden nennen mich ‚Tante Leila‘. In manchen Fällen habe ich ihre Kinderkleider und ihre Brautschleier besorgt und kaufe jetzt die Wäsche für ihre Babys. Ist es da ein Wunder, daß ich mich in solchem Fall wie zur Familie gehörig fühle?“

Da ist eine Familie in Minnesota, mit der ich nicht enger verbunden sein könnte, wenn wir eines Blutes wären. Niemals habe ich einen von ihnen erblickt, aber ich habe ehrlich mitgeholfen, die Kinder aufzuziehen.

Die Mutter war eine von meinen Bräuten gewesen. Nachdem sie einen Weizenfarmer in Minnesota geheiratet hatte, bestellte sie von Zeit zu Zeit verschiedenes. Nach 15 Jahren starb sie plötzlich an Lungenentzündung und ließ den trostlosen Gatten mit fünf Kindern im Alter von zwei Monaten bis zu elf Jahren zurück. Verwandte hatten sie nicht, und die nächsten Nachbarn wohnten meilenweit von der großen Farm entfernt. Der arme Vater schrieb mir einen langen Brief, der mit den Worten schloß: ‚Und so, liebe Mrs. Leeds, sind Sie unsere einzige Hoffnung!‘

Bei so kindlichem Vertrauen eines mir im Grunde doch ganz Fremden in meine Hilfsbereitschaft gab es für mich nur eines: dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Meine Sendungen fingen also mit Kindermehl und Saugpfropfen an. Zum Winter kamen Kleider, Bücher und Spielsachen

an die Reihe für die langen Monate, in denen die Farm eingeschneit sein würde. Eine besondere Weihnachtstaste wurde rechtzeitig zum Christfest auf den Weg gebracht. Der Frühlingsausstattung wurde ein neuer Sattel und Pferdegeschirr beige packt.

Ungefähr jedes halbe Jahr bekam ich einen langen Brief von dem Familienvater, worin er mir genau Bericht erstattete, wieviel Zähne bei Baby durchgebrochen, um wieviel die Kinder gewachsen seien, wie es mit den Ernteaussichten stände, und eine genaue Liste der Sachen, von denen er glaubte, daß sie im Haushalt nötig seien. Ein wie allemal schloß er mit dem Satz: ‚Und sonst kaufen Sie wieder alles, was Sie für nötig halten, damit unser Haushalt nicht verkommt. Aber vergessen Sie nicht, daß ich kein Rockefeller bin!‘

Während die Kinder klein waren, belief sich seine Rechnung bei mir jährlich auf 400 bis 500 Dollar. Mit dem ältesten kleinen Mädchen stand ich in regelmäßigem Briefwechsel. Ich schickte ihr bald einfache Schnittmuster und eine Anleitung für Anfänger im Schneidern, auch Kochrezepte, die sie mit Hilfe ihres schwedischen Mädchens für alles auszuprobieren sich bemühte. Mit dreizehn Jahren ruhte schon ein Teil der Mühen und Sorgen der dahingegangenen Mutter auf ihren schwachen Schultern.

Als die Kinder so weit waren, um etwas zu lernen, bestimmte ich die Schulen, in die sie geschickt wurden, und stattete sie zweckentsprechend aus. Jetzt sind die beiden Ältesten schon an brave Männer verheiratet und haben selber Kinder. Und obgleich die eine in nächster Nähe einer großen Stadt wohnt und die andere sogar mitten im Großstadttreiben, besorge ich immer noch ihre Einkäufe ‚am besten‘.

„Die meisten Leute sind“, wie Mrs. Leeds erzählt, „grenzenlos dankbar für jede kleine Mühe, die man sich gibt, um einen Auftrag zu erledigen oder jemandem einen besonderen Gefallen zu tun. Natürlich gibt es immer Leute, die rücksichtslos sind, aber meist aus Gedankenlosigkeit; absichtlich unverschämt oder undankbar sind nur sehr wenige.“

Den Gipfel der Frechheit während meiner ganzen Tätigkeit bedeutete der Brief einer Frau, die in einer kleinen Stadt, nicht sehr weit von New York, lebte. Sie sandte mir vor mehreren Jahren eine Zehndollarnote